Originalveröffentlichung in: Anke Ilona Blöbaum, Marianne Eaton-Krauss, Annik Wüthrich (Hg.), Pérégrinations avec Erhart Graefe. Festschrift zu seinem 75. Geburtstag (Ägypten und Altes Testament 87), Münster 2018, S. 103-114; Online-Veröffentlichung auf Propylaeum-DOK (2024), DOI: https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.00006071

# Padihorresnet C und andere Beamte der Spätzeit im östlichen Teil des Asasif

*Julia Budka*

In the eastern Asasif, in and close to the tomb of Ankh-Hor (TT 414), several objects of high officials from the Late Period were documented which are "out of place". All of these finds were originally parts of tomb architecture (stone blocks, funerary cones, stamped mud bricks) or tomb equipment (offering plates). The objects differ in their material (stone, clay, mud), their portability (portable vs. immobile) and their proximity to their primary location. The pieces which are most immobile (large relief blocks) were re-used in Ptolemaic times. The paper discusses examples ~~by~~ associated with the vizier Nespekashuty D and the chamberlain of the divine adoratress Padihorresnet C, illustrating that quite large distances can be observed for *spoliae*. The extremely high dispersion of mobile objects like funerary cones and stamped bricks seems attributable to later date, from Coptic times down to the modern era. It is probable that the new locations of these objects have several causes: the use as building material, but also as souvenirs and antiquities. Thus, the displaced objects in Western Thebes illustrate aspects of the complex 'afterlife' of the necropolis.

Schlagwörter: Asasif; 26. Dynastie; Grabkegel; Spolien; Nekropolengeschichte

Die Gottesgemahlinnen, das Asasif und der Name Padihorresnet sind aufs engste mit dem verehrten Jubilar verknüpft – mit höchster Wertschätzung sind ihm deshalb die folgenden Zeilen gewidmet, in der Hoffnung, dass sie sein Interesse finden.

## Einleitung

Die höchsten Beamten der ägyptischen Spätzeit sind durch ihre monumentalen Tempelgräber im Asasif[1] sowie zahlreiche Statuen aus Karnak[2] gut bekannt. Etwas weniger bekannt ist allerdings, dass Belege für die jeweiligen Persönlichkeiten zuweilen weit verstreut in der thebanischen Nekropole aufgefunden wurden. Es war insbesondere Erhart Graefe, der sich im Zuge seiner umfangreichen (und noch heute andauernden) Studien mit Belegen für Beamte im Verwaltungsapparat der Gottesgemahlinnen beschäftigt hat und hier auch Funde aus unterschiedlichen Kontexten zusammentragen konnte.[3] Im Folgenden werden einige Nachweise für Beamte der 26. Dynastie besprochen, die sich im (oder in unmittelbarer Nähe zum) Grab TT 414 des Obersthofmeisters der Gottesgemahlin Nitokris, Anch-Hor, im östlichen Teil des Asasif gefunden haben.[4] Neben prosopographischen Aspekten sind Bemerkungen zu den verschiedenen Fund-

---

1 Allgemein: Eigner, Grabbauten der Spätzeit, *passim*; Budka, Bestattungsbrauchtum, 60–78; zu Einzelgräbern siehe z. B.: Assmann, Basa; Assmann, Mutirdis; Bietak/Reiser-Haslauer, Anch-Hor I und II; Graefe, Ibi; Graefe, Padihorresnet.

2 Siehe z. B. Leclant, Montouemhat; Coulon (éd.), La Cachette de Karnak, *passim* (mit verschiedenen Einzelstudien).

3 Graefe, Untersuchungen zur Verwaltung; Graefe, in CdÉ 87 (2012), 24–39; Graefe, in CdÉ 88 (2013), 35–37; Graefe, in Pischikova (ed.), Tombs of the South Asasif Necropolis, 241–249. Siehe auch Broekman, in SAK 41 (2012), 113–35 und Koch, Gottesgemahlinnen, 12–15. Allgemein zu Beamten der Spätzeit siehe auch Vittmann, Priester und Beamte.

4 Dabei handelt es sich teilweise um noch unpubliziertes Fund- bzw. Dokumentationsmaterial; mein ausdrücklicher Dank für die Übertragung der Publikationsrechte sämtlicher Funde der österreichischen Grabungen im Asasif geht hier an den damaligen Grabungsleiter Manfred Bietak.

kategorien möglich, sowie insbesondere Überlegungen zur Fundverteilung und Kontextualisierung der Belege, die damit einen Beitrag zur allgemeinen Nekropolengeschichte leisten können.

**Wiederverwendetes Steinmaterial**

„Zerstöre nicht das Monument eines anderen, sondern du sollst Stein in Tura brechen. Baue dein Grab nicht aus dem Abriss des Gebauten für das, was gebaut werden soll"[5] – diese Passage aus der Lehre für Merikare (E 75–79) spiegelt offenbar eher eine moralische Idealvorstellung wider, als die reale Praxis im Umgang mit älteren Bauten und potentiellem Baumaterial.[6] Sowohl königliche als auch nicht-königliche Steinblöcke wurden vielerorts gerne in anderen Bauten wiederverwendet – derartige Spolien sind aus pharaonischer Zeit in Tempel-, Siedlungs- und Friedhofskontexten im ganzen Land belegt.[7]

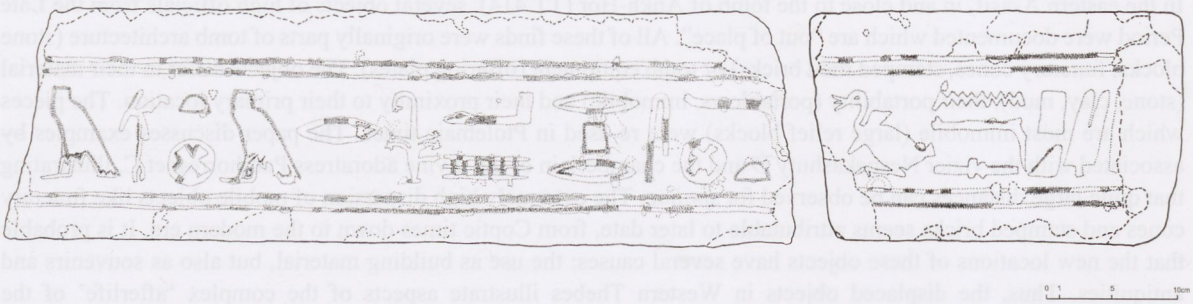


Abb. 1: Architrav des Nespekaschuti aus „Grab IX". Originalzeichnung: Veronika Hinterhuber. © Österreichische Akademie der Wissenschaften.

Die Verwendung nicht-königlicher Bauteilen in Grabanlagen hoher Beamter ist dabei besonders in der thebanischen Nekropole gut belegt. Im Grab des Anch-Hor (TT 414) ist der Gebrauch als billiges Baumaterial gut nachvollziehbar: originale Blöcke der 26. Dynastie wurden während der sekundären Belegungszeit ab dem 4. Jahrhundert v. Chr. neu vermauert und zur Neugestaltung der Anlage verwendet.[8] Hinzu kommen Befunde in Grabkammer 9.1, wo ebenfalls in der Wiederbenutzungsphase Steinblöcke aus einem naheliegenden Grab der Spätzeit verwendet wurden (siehe unten).[9] Etwas östlich von TT 414 ist der Befund in einer kleinen Anlage, dem sogenannten „Grab IX" der österreichischen Konzession, besonders bemerkenswert.[10] Die unterirdische Anlage wurde erst in ptolemäischer Zeit angelegt und dabei wurden unterschiedliche Architekturteile aus mehreren Spätzeitgräbern verbaut: Stelenfragmente, Teile von Scheintüren und mehrere Opferplatten, aber auch Blöcke von Türgewänden und von der Wandverkleidung privater Gräber sowie ein königlicher Block aus dem Fundament des Tempels Ramses' IV. sind gefunden worden.[11] Spätzeitliche Spolien überwiegen, aber auch Bauteile aus dem Neuen Reich sind vorhanden. Die in „Grab IX" verbauten Spolien unterscheiden sich insgesamt untereinander wesentlich in ihrer Größe und ihrem Gewicht. Während die Opferplatten noch als handlich bezeichnet werden können, so trifft dies z. B auf die Türverkleidung nicht zu. Die einzige Gemeinsamkeit der unterschiedlichen Steine dürfte ihre Verfügbarkeit gewesen sein: Sie waren alle wohl ehemals im Oberbau, Hof oder Lichthof verbaut bzw. aufgestellt, also durchwegs in zugänglichen Bereichen verschiedener Gräber.[12] Während

---

[5] In der Übersetzung von Quack, Lehre für Merikare, 47.

[6] Vgl. Helck, in LÄ VI, 1986, 1265.

[7] Zu Tempeln vgl. Helck, in LÄ VI, 1986, 1264. Für Siedlungen siehe z. B. Budka, in MDAIK 64 (2008), 88–97. Für Nekropolen vgl. Budka, Bestattungsbrauchtum, 303–307 mit weiterer Literatur. Pharaonische Spolien lassen sich darüber hinaus gut in koptischer Architektur (siehe z. B. Grossmann/Raue, in MDAIK 65 (2009), 49–81) und in mittelalterlichen Bauten (siehe z. B. Heiden, in MDAIK 65 (2009), 191–209) nachweisen.

[8] Bietak/Reiser-Haslauer, Anch-Hor II, 162 zu Raum 7.1. Auch Särge der Saitenzeit wurden als billiges Baumaterial verwendet, siehe Budka, in AegLev 18, 2008, 70; Budka, Bestattungsbrauchtum, 305.

[9] Bietak/Reiser-Haslauer, Anch-Hor II, 180.

[10] Budka, Bestattungsbrauchtum, 305–306. Allgemein zu „Grab IX" siehe Budka, Bestattungsbrauchtum, 135–142.

[11] Budka, Bestattungsbrauchtum, 306.

[12] Budka, Bestattungsbrauchtum, 306.

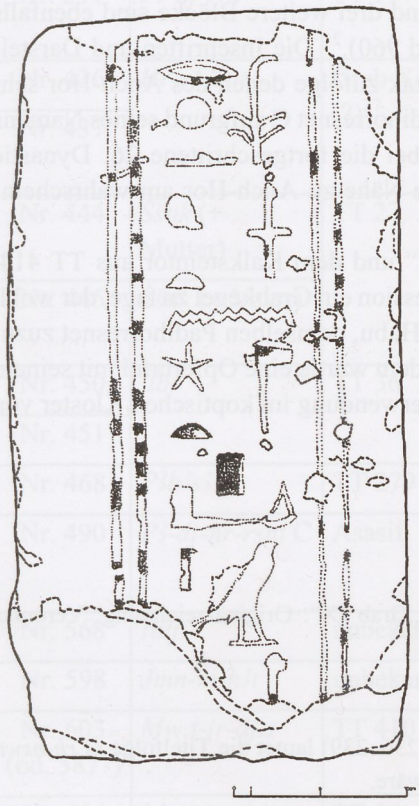
über die Herkunft der nicht-beschrifteten Stücke nur spekuliert werden kann (vergleichbare Opferplatten wurden z. B. noch in den benachbarten kleinen Anlagen der 25./26. Dynastie gefunden), sind zwei Bauteile mit Namen und Titel hoher Beamter versehen.

Zunächst ist ein Türsturz aus der frühen 26. Dynastie zu nennen, der vermutlich aus dem Grab des Veziers Nespekaschuti in Deir el-Bahari (TT 312) stammt.[13] Steinreg. 558 wurde in Schacht 2 der Anlage, an der Rückwand der südlichen Kammer im Schutt gefunden. Der Architrav aus feinem, gelblich-hellgrauen Sandstein misst 88 x 17,5 x 21 cm und zeigt in vertieftem Relief eine Inschriftzeile (Abb. 1). Es handelt sich um das rechte Ende eines langen Türbalkens. Da die Vorderseite und linke Hälfte der Unterseite gut geglättet sind, die rechte Hälfte der Unterseite sowie die linke und obere Seite hingegen ungeglättet blieben, ist die Verwendung als Architrav eindeutig. Die rohe Seite der Unterseite saß ehemals am rechten Türpfosten auf.

Von der horizontalen Inschrift haben sich folgende Hieroglyphen erhalten:

← …] *m W3s.t jmj-r3 šm3 r-ḏr=s jmj-r3 nw.t ṯ3ty Ns(w)-pq-šw.ty* …

in Theben,[14] der Vorsteher von ganz Oberägypten, der Stadtvorsteher (= Bürgermeister) und Vezier, Nespekaschuti.



Das Grab des Nespekaschuti in Deir el-Bahari blieb insgesamt unvollendet und nur die unteren Lagen der Reliefdekoration sind erhalten.[15] Der Architrav aus dem Asasif war wohl ehemals im Vorhof der Anlage eingebaut, wobei aufgrund deren Erhaltungszustands aber konkrete Vergleiche oder Kandidaten fehlen.

Die nächsten Fragmente sind drei Teile eines linken, mit Namen und Titel beschrifteten Türpfostens (Steinreg. 562a–c). Alle stammen aus Schacht 2 von Grab IX, die Fragmente a und b wurden in der südlichen Kammer, an der Westwand im Schutt über dem Boden gefunden; das Fragment c in der nördlichen Kammer, an der Ostwand in Schachtnähe am Boden, 1 m vom Eingang entfernt.[16] Es handelt sich um anpassende Stücke eines Türpfostens mit Eckumknick und Inschrift aus feinem, weißem Sandstein (56 x 14 x 26 cm). Der Pfosten ist mit sorgfältig ausgeführtem, vertieften Relief beidseitig beschriftet (Breitseite/Ansichtsseite sowie Durchgangsseite innen). Die Sichtflächen wurden sehr gut geglättet, während die Anschlussflächen (innen und außen) roh bis mittelmäßig abgearbeitet sind. Die Schmalseite außen wurde weiß verputzt und die Hieroglyphen und Kolumnentrenner mit blauer Paste ausgefüllt.

Abb. 2a: Breitseite des Türpfostenfragments des Padihorresnet aus „Grab IX". Originalzeichnung: Veronika Hinterhuber. © Österreichische Akademie der Wissenschaften.

---

13 Zum Grab siehe Pischikova, in Metropolitan Museum Journal 33 (1998), 57–101.

14 Eventuell zu „Vorsteher der Priester des Amun-Re, Königs der Götter, in Theben" zu ergänzen. Zu den Haupttiteln des Nespekaschuti siehe Pischikova, in Metropolitan Museum Journal 33 (1998), 57.

15 Siehe Pischikova, in Metropolitan Museum Journal 33 (1998), 57–101. Zur neuen These, dass Nespekaschuti ursprünglich eine Wiederverwendung im Grab des Karachamun im Südlichen Asasif plante, siehe Pischikova, in BES 19 (2015), 501–510.

16 Leahy, in JEA 74 (1988), 238 gibt als Fundort des Blocks fälschlich TT 414 an.

Der fragmentarische Text auf Fragment Steinreg. 562a liest sich wie folgt:

Breitseite (Abb. 2a):

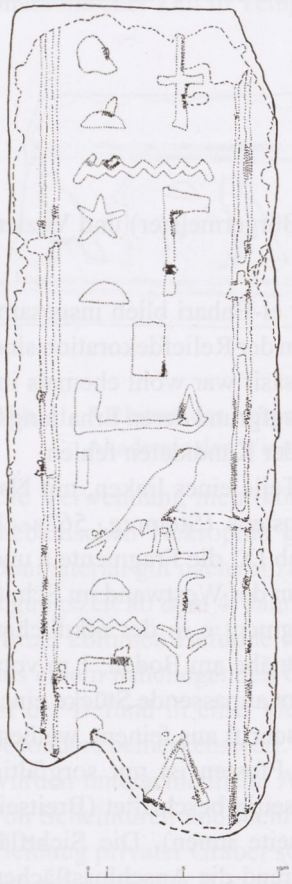
*… (sš) rḫ-nswt*[17] *jmj-ḫnt Dw3t-nṯr P3-dj-Ḥr-rsnt …*

(Schreiber), Königsbekannter, Kammerherr der Gottesgemahlin, Padihorresnet

Schmalseite (Abb. 2b):

*… jmj-ḫnt Dw3t-nṯr P3-dj-Ḥr-rsnt*

Kammerherr der Gottesgemahlin, Padihorresnet



Beim Inhaber dieses Blockes handelt es sich um Padihorresnet C nach Graefe.[18] Dieser Beamte ist nicht der Inhaber von TT 196, sondern vielmehr der Vater des Besitzers der Stele Newbury Museum 1921.01, *Jrtj-r-ṯ3j*, dessen Familie mit großer Wahrscheinlichkeit im Asasif bestattet wurde.[19] Ein fast vollständiges Tor aus Kalkstein derselben Person (*sš jmj-ḫnt Dw3t-nṯr P3-dj-Ḥr-rsnt*) wurde in Grabkammer 9.1 sowie im Füllschutt des Abgangskorridors von TT 414 gefunden.[20] Drei Blöcke gehören dabei zum Türsturz (Steinreg. 948–950), vier zu einem rechten Türpfosten (Steinreg. 951–954) und drei weitere Blöcke sind ebenfalls zugehörig (Steinreg. 701, 702 und 960).[21] Die Inschriften und Darstellungen auf den Blöcken sind Bietak zufolge denen des Anch-Hor sehr ähnlich.[22] Als Datierung ist für Padihorresnet C aufgrund seines Namens die 26. Dynastie gesichert,[23] wobei die fortgeschrittene 26. Dynastie durch die räumliche und zeitliche Nähe zu Anch-Hor am wahrscheinlichsten ist.

Neben der Spolie in „Grab IX" und dem Kalksteintor aus TT 414, kam in der österreichischen Konzession ein Grabkegel zu tage, der wohl, wie zwei Grabkegel aus Medinet Habu, demselben Padihorresnet zuzuschreiben ist (siehe unten). Außerdem wurde eine Opfertafel mit seinem Namen und Titel in sekundärer Verwendung im koptischen Kloster von Qurnet Murrai gefunden.[24]

Abb. 2b: Schmalseite des Türpfostenfragments des Padihorresnet aus „Grab IX". Originalzeichnung: Veronika Hinterhuber. © Österreichische Akademie der Wissenschaften.

---

[17] Auf der Stele im Newbury Museum (siehe Leahy, in JEA 74 (1988), 236–239) lautet die Titelfolge *sš rḫ-nswt*, weshalb eine entsprechende Ergänzung auch am Türpfosten möglich wäre.

[18] Graefe, Untersuchungen zur Verwaltung, 82–83.

[19] Leahy, in JEA 74 (1988), 236–239. Leider gibt es im Material aus den österreichischen Grabungen keine weiteren Hinweise auf die Familie; einzig ein kleines Sargfragment, dessen Fundposition leider verloren ist, könnte von einer möglichen Schwiegertochter Wedjarenes des Padihorresnet stammen, die auf der Stele Oxford, Ashmolean Museum 1974.171 belegt ist. Es handelt sich dabei um ein stilistisch in die 26. Dynastie zu datierendes Sargfragment mit der Nennung einer *nb.t pr šps.t Wḏ3-rn=s* (K02/93c, Budka, Bestattungsbrauchtum, Kat. 957, 721).

[20] Bietak/Reiser-Haslauer, Anch-Hor II, 180.

[21] Bietak/Reiser-Haslauer, Anch-Hor II, 180.

[22] Bietak/Reiser-Haslauer, Anch-Hor II, 180.

[23] Siehe Leahy, in: JEA 74 (1988), 239 mit weiterer Literatur und Belegen für den Namen Padihorresnet. Vgl. auch Graefe, Untersuchungen zur Verwaltung, 77–84.

[24] Graefe, Untersuchungen zur Verwaltung, 83, Grabungskampagne des IFAO 1970/1; meines Wissens ist dieses Stück noch immer unpubliziert.

**Grabkegel**

Eine regelrechte Renaissance erleben die sogenannten Grabkegel[25] besonders während der 26. Dynastie. Da nun keine Felsgräber mehr vorlagen, sondern freistehende Graboberbauten in der Ebene, wurden die Grabkegel in den Schlammziegelpylonen oder den Mauern der oberirdischen Anlage angebracht. In Tabelle 1 sind die gestempelten Grabkegel der Spätzeit, die bei den österreichischen Grabungen im östlichen Asasif gefunden und mit Typen im Corpus von Davies-Macadam identifiziert wurden, zusammengefasst.[26] Aufgrund der größten räumlichen Nähe, sind Grabkegel von Scheschonk aus der Anlage TT 27 zahlenmäßig am besten vertreten. Ein Grabkegel des Monthemhat (Reg. 126, DM 598), der im Nordostteck von Planquadrat I/25 im Oberflächenschutt über einem Schachtgrab des Mittleren Reiches gefunden wurde, verdeutlicht allerdings die weite Streuung der Objekte.

| DM | Inhaber/in | Grab | Anzahl | Fundnummer | Datierung |
|---|---|---|---|---|---|
| Nr. 48 | *Mw.t-jr-dj.s* | TT 410 | 2 | Reg. 403, 404 | 26. Dynastie |
| Nr. 92 | *Bꜣsꜣ* | TT 389 | 1 | K02/134.1 | 26. Dynastie |
| Nr. 378 | *Ḏd-ḥr* | Grab II (?) | 9 | Reg. 27-31, 122, 123, 413; K07/263 | um 750 v. Chr. |
| Nr. 391 | *Pꜣ-dj-N.t* | TT 197 | 4 | K02/134.2-3; K07/204.2; K07/235 | 26. Dynastie |
| Nr. 436 | *Ḥr-sꜣ-ʾIs.t* | Grab XXI (?)[27] | 1 | Reg. 180 | 26. Dyn. (Anfang 6. Jahrhundert) |
| Nr. 437 | | | 4 | Reg. 841, 842, K02/176, K02/123 | |
| Nr. 444 | *Ššnḳ* (+ Mutter) | TT 27 | 8 | Reg. 74, 124, 166-168, 840, K02/19d, K07/219 | 26. Dynastie |
| Nr. 445 | *Ššnḳ* (+ Vater) | | 11 | Reg. 75-81, 125, 165, 346, 402 | |
| Nr. 450 | *ʾIbꜣ* | TT 36 | 1 | Reg. 171 | 26. Dynastie |
| Nr. 451 | | | 1 | K02/207 | |
| Nr. 468 | *Pꜣbꜣsꜣ* | TT 279 | 1 | K07/32.1 | 26. Dynastie |
| Nr. 490 | *Pꜣ-dj-ḥr-rsnt* C | Asasif | 1 | Reg. 405 | 26. Dynastie |
| Nr. 568 | *Ibtj* | unbekannt | 1 | Reg. 73 | Spätzeit? |
| Nr. 598 | *Jmn-m-ḥꜣt* | unbekannt | 1 | Reg. 126 | 25.–26. Dynastie |
| Nr. 603 (od. 387?) | *Mw.t-jr-dj.s* | TT 410 | 1 | K08/102 | 26. Dynastie |
| Nr. 604 | *Mnṯw-m-ḥꜣt* | TT 34 | 1 | Reg. 178 | 25.–26. Dynastie |
| Nr. 608 | *Tꜣ-kꜣpwt* und *Šmt-m-ḫt.f* | ev. Asasif | 1 | Reg. 347 | 26. Dynastie |
| Nr. 610 | *Ibꜣ* | TT 36 | 2 | Reg. 169-170 | 26. Dynastie |

[25] Zuletzt zu Grabkegeln und ihrer Funktion siehe Polz, Beginn Neuen Reiches, 257–258; Kruck, Grabkegel, *passim*; vgl. auch Dibley/Lipkin, Compendium of Egyptian funerary cones, 1–20.

[26] Davies/Macadam, Corpus Egyptian Funerary Cones. Vgl. bereits Budka, Bestattungsbrauchtum, 310–313.

[27] Identifikationsvorschlag nach Eigner, Die monumentalen Grabbauten der Spätzeit, Abb. 83.

Einige Beispiele von Grabkegeln wurden auch in TT 414, der Anlage des Anch-Hor gefunden.[28] Neben Stücken aus der 18. Dynastie, die sich oberflächlich im Schuttkegel des Lichthofs fanden, sind auch Grabkegel spätzeitlicher Beamten zu nennen. Reg. 402 (DM 445) von Scheschonk, Reg. 403 (DM 48) von Mutirdis sowie Reg. 405 (DM 490) von Padihorresnet kamen alle aus unterschiedlichen Schuttpositionen im Lichthof von TT 414 zum Vorschein.[29]

Der Grabkegel Reg. 405 wurde in der Nordwestecke des Lichthofes entdeckt und ist leider stark fragmentiert. Nur der untere Teil ist erhalten und die Mitte der Siegelfläche ist abgestossen (Dm. 9,2 cm; L. 6,2 cm). Der Ton des Grabkegels ist grob und stark sand- und häckselgemagert.[30] Die Oberfläche ist 10R4/4 mattrot, wobei weißliche Ablagerungen festgestellt wurden, die wohl von der Lagerung stammen.[31] Der Stempel des Grabkegels nennt in vier Zeilen Padihorresnet sowie seinen Vater *Jrt(.w)-r-ṯ3w* mit ihren sehr ähnlichen Titeln:[32] *sš jmj-ḫnt Dw3t-nṯr P3-dj-Ḥr-rsnt s3 jmj-r3 jmj-ḫnt Dw3t-nṯr rḫ-nswt Jrt(.w)-r-ṯ3w* [...]

Aufgrund der Titel und des Vater-Namens, aber auch weil bei TT 196 andere Typen von Grabkegeln gefunden wurden,[33] muss es sich um einen weiteren Grabinhaber namens Padihorresnet handeln. Der *cone* kann wohl derselben Person zugeschrieben werden wie der oben erwähnte Türpfosten aus „Grab IX" sowie das Tor aus TT 414. Die Titelfolge des Padihorresnet auf den Grabkegeln ist mit derjenigen am letztgenannten Kalksteintor identisch. Zwei fragmentierte Stücke desselben Grabkegeltyps DM 490 wie im Asasif wurden in Medinet Habu dokumentiert.[34] Insgesamt ist DM 490 mit nur drei Exemplaren für einen spätzeitlichen Grabkegel schlecht belegt. Ihre weite Streuung gestaltet die Verortung der Grabanlage schwierig (siehe unten).

**Sonstiges**

Als weiterer Fund eines hohen Beamten, dessen Grab sich außerhalb der österreichischen Konzession befindet, ist ein gestempelter Ziegel des Monthemhat (TT 414) im Magazin der österreichischen Grabung zu nennen. Derartige Ziegel wurden v. a. in koptischen Ruinen verbaut in Deir el-Bahari gefunden.[35] Das Stück aus dem Asasif wurde bereits von Dieter Eigner als einer der „Sonderziegel" der spätzeitlichen Tempelgräber publiziert[36] und 2007 erneut dokumentiert. Reg. 07/21 ist ein großer (33,5 x 16 x 11,5 cm) und sehr stark häckselgemagerter Ziegel mit einem rechteckigen Stempelfeld (17 x 9 cm). In zwei Kolumnen sind Titel und Name des Monthemhat zu lesen:[37]

*ḥm-nṯr 4nw ḥ3tj-ᶜ n nw.t jmj-r3 šm3 Mnṯw-m-ḥ3t*
Der Vierte Amunspriester, der Bürgermeister der Stadt, der Vorsteher Oberägyptens, Monthemhat.

---

[28] Für Anch-Hor selbst sind keine Grabkegel belegt – dies ist wohl mit der Nicht-Fertigstellung seines Oberbaus in Verbindung zu bringen, siehe Bietak/Reiser-Haslauer, Anch-Hor I, 69.

[29] Budka, Bestattungsbrauchtum, 739.

[30] Zur Herstellung und zum Ton von Grabkegeln siehe zuletzt Kruck, Grabkegel, 35–40.

[31] Zur Farbgebung von Grabkegeln vgl. Graefe, Padihorresnet, 200; Budka, Bestattungsbrauchtum, 736–741.

[32] Graefe, Untersuchungen zur Verwaltung, 83 liest für Padihorresnet *jmj-r3 jmj-ḫnt*, was allerdings nur für seinen Vater auf DM 490 belegt ist.

[33] Graefe, Padihorresnet, 200–201.

[34] Teeter, Scarabs, Scaraboids and Seal Impressions, 183.

[35] Leclant, Montouemhat, 155.

[36] Eigner, Grabbauten der Spätzeit 75, Abb. 49, Taf. 36C.

[37] Für den kompletten Text siehe bereits Leclant, Montouemhat, 155; bei Eigner, Grabbauten der Spätzeit, 75, Abb. 49 fehlt irrtümlich das „*n*" von *ḥ3tj-ᶜ n nw.t*.

Die Titelfolge unterscheidet sich so deutlich von den unterschiedlichen Stempeln der Grabkegel des Monthemhat[38] und ist wohl als klares Indiz zu deuten, dass der Ziegelstempel ein Amtssiegel zu Lebzeiten, also zur Bauzeit des Grabes, konkret des Oberbaus, darstellt.[39]

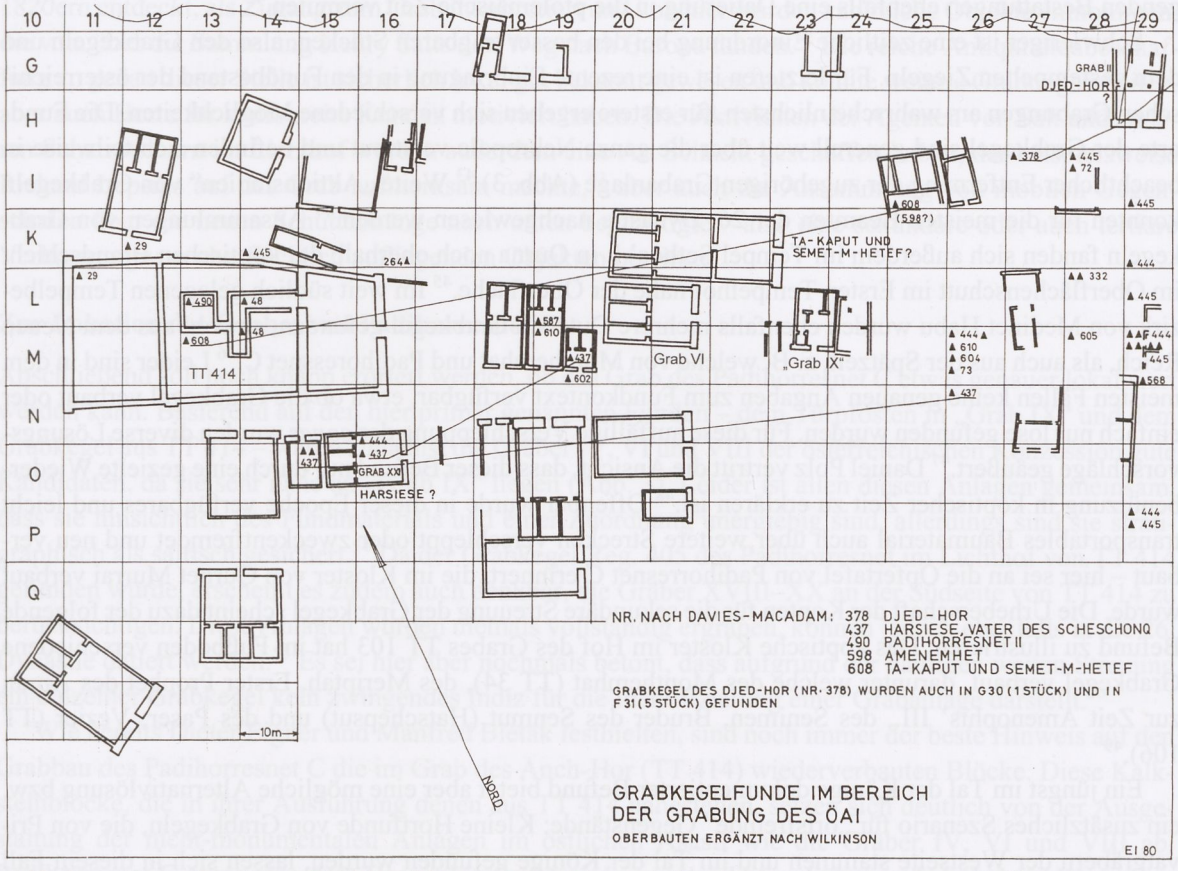



Abb. 3: Karte des österreichischen Konzessionsgebiets mit Kartierung der gefundenen Grabkegel (nach: Eigner, Grabbauten der Spätzeit, Abb. 83).

Unklar bleibt leider, wo genau im Asasif dieser Ziegel gefunden wurde. In der Dokumentation der österreichischen Grabungen liegen keine Angaben vor, weshalb insgesamt drei Szenarien möglich sind: (1) am wahrscheinlichsten ist die Auffindung im Umkreis von TT 34 während der Begehung durch Eigner; (2) möglich ist auch ein Zusammenhang mit der kurzen Grabung, die im Herbst 1973 im Oberbau des Padineith, also in unmittelbarer Nachbarschaft zu TT 34, durchgeführt wurde[40] und (3), da auch Grabkegel des Monthemhat im östlichen Teil des Asasifs gefunden wurde, ist auch nicht auszuschließen, dass der Ziegel antik/in christlicher Zeit weiter nach Osten verschleppt wurde.

## Datierung und Interpretation der Fundverteilung

Hinsichtlich der Datierung der Wiederverbauung der oben genannten Steinblöcke von Nespekaschuti und Padihorresnet C in „Grab IX" besitzen wir relativ gute Angaben: Da die Blöcke zum Blockieren der Grabkammern verwendet wurden und die unterirdische Anlage des Grabes aus ptolemäischer Zeit stammt, ist derselbe Zeithorizont auf den Einbau zu übertragen. Ob die primären Anlagen, aus denen das Material gewonnen wurde, bereits im Verfall befindlich waren, ist nicht sicher zu belegen, jedoch sehr

[38] Es sind zehn leicht unterschiedliche Typen von Grabkegeln für Monthemhat bekannt, siehe Leclant, Montouemhat, Doc. 37, 167.

[39] Ausführlich zu den Titeln des Monthemhat siehe Leclant, Montouemhat, 251–258.

[40] Der Fokus dieser Arbeiten war die Pyramide des Padineith, die sekundär als Brennofen genützt wurde; unpublizierter Bericht von Manfred Bietak, 9. Kampagne, Okt.–Dez. 1973.

wahrscheinlich.[41] Für einen fortgeschrittenen Zerfall der Anlage des Padihorresnet C spricht auch, dass ein fast vollständiges Kalksteintor in TT 414 wiederverbaut wurde. Auch dort dienten die Blöcke, wie in „Grab IX", der Abmauerung von Grabkammern – Stempelsiegel lassen für die damit zusammenhängenden Bestattungen ebenfalls eine Datierung in die ptolemäische Zeit vermuten.[42]

Schwieriger ist eine zeitliche Einordnung bei den besser tragbaren Stücken, also den Grabkegeln und dem gestempelten Ziegeln. Für letzteren ist eine rezente Einbringung in den Fundbestand der österreichischen Grabungen am wahrscheinlichsten, für erstere ergeben sich verschiedene Möglichkeiten. Die Fundorte der Grabkegel sind generell weit über die ganze Nekropole verstreut und befinden sich teilweise in beachtlicher Entfernung der zugehörigen Grabanlage (Abb. 3).[43] Weite „Aktionsradien" von Grabkegeln konnten für die meisten Beamten der 26. Dynastie nachgewiesen werden.[44] Ansammlungen von Grabkegeln fanden sich außerdem im Tempel Sethos' I. in Qurna noch oberhalb der koptischen Brandschicht im Oberflächenschutt im Ersten Tempelhof nahe der Oberfläche.[45] Im weit südlich gelegenen Tempelbezirk von Medinet Habu wurden ebenfalls mehrere Dutzend Grabkegel gefunden, sowohl aus dem Neuen Reich, als auch aus der Spätzeit, z. B. welche von Monthemhat und Padihoressnet C.[46] Leider sind in dem meisten Fällen keine genauen Angaben zum Fundkontext verfügbar, etwa ob die Grabkegel verbaut oder einfach nur lose gefunden wurden. Für diese auffällige Verschleppung der *cones* wurden diverse Lösungsvorschläge geäußert.[47] Daniel Polz vertritt die Ansicht, dass dieser Befund nur durch eine gezielte Wiederbenützung in koptischer Zeit zu erklären ist.[48] Offenbar wurde in dieser Epoche verfügbares und leicht transportables Baumaterial auch über weitere Strecken verschleppt oder zweckentfremdet und neu verbaut – hier sei an die Opfertafel von Padihorresnet C erinnert, die im Kloster von Qurnet Murrai verbaut wurde. Die Urheberschaft der Kopten für die sekundäre Streuung der Grabkegel scheint dazu der folgende Befund zu illustrieren: Das koptische Kloster im Hof des Grabes TT 103 hat im Fußboden verschiedene Grabkegel verbaut, darunter welche des Monthemhat (TT 34), des Meriptah, Erster Prophet des Amun zur Zeit Amenophis' III., des Senimen, Bruder des Senmut (Hatschepsut) und des Paser, Vezier (TT 106).[49]

Ein jüngst im Tal der Könige dokumentierter Befund bietet aber eine mögliche Alternativlösung bzw. ein zusätzliches Szenario für „ortsfremde" Gegenstände: Kleine Hortfunde von Grabkegeln, die von Privatgräbern der Westseite stammen und im Tal der Könige gefunden wurden, lassen sich in diesem Fall plausibel als „zum Verkauf an einen neuen Ort verbrachte Antiquitäten"[50] interpretieren. Grabkegel bieten sich dafür in großem Maße an, denn sie waren in Massen vorhanden, handlich, leicht transportabel und durch ihre Stempelflächen zwar dekorativ, jedoch nicht so „wertvoll", dass von Verkäufern angelegte Horte unmittelbar einer Plünderung ausgesetzt waren.[51] Anders als bei verbauten Steinblöcken, ist meines Erachtens der Nutzen einer Wiederverwendung von Grabkegeln als Baumaterial, von Ausnahmen wie koptischen Fußböden abgesehen, relativ gering. So scheint eine Ansammlung, aus welchen Gründen auch immer, bereits in koptischer Zeit, aber auch wiederholt bis in die Jetztzeit/jüngere Vergangenheit, doch

---

41 Generell sind keine großen Bauaktivitäten nach der späten 26. Dynastie bis in die 30. Dynastie im Areal belegt; siehe Budka, Bestattungsbrauchtum, 82–83.

42 Bietak/Reiser-Haslauer, Anch-Hor II, 180.

43 Vgl. Strudwick, The Tomb of Amenemopet (TT 297), 22–24; vgl. auch Eigner, Grabbauten der Spätzeit, Abb. 83 sowie Budka, Bestattungsbrauchtum, 318.

44 Budka, Bestattungsbrauchtum, 310–312 mit Fallbeispielen.

45 Mysliwiec, Keramik und Kleinfunde im Tempel Sethos' I., 181.

46 Siehe Hölscher, Excavations of Medinet Habu V, 62, Abb. 69; Teeter, Scarabs, Scaraboids and Seal Impressions, 173–187. Vgl. auch Budka, Bestattungsbrauchtum, 311–312.

47 Siehe zusammenfassend Polz, Beginn des Neuen Reiches, 257.

48 Polz, Beginn des Neuen Reiches, 258.

49 Budka, Bestattungsbrauchtum, 312 mit weiterer Literatur.

50 Dorn/Paulin-Grothe, in GM 222 (2009), 10.

51 Einen ähnlichen Gedanken verfolgen Dorn/Paulin-Grothe, in GM 222 (2009), 10: die von ihnen dokumentierten Grabkegel sind stark abgerieben und scheinen von Horts mittelmäßiger, wenig wertvoller Antiquitäten zu zeugen, die eben ggf. auch von Verkäufern ohne großen Verlust zurückgelassen werden konnten.

wahrscheinlicher. Dies deckt sich sehr gut mit dem Befund im östlichen Asasif – abgesehen von „ortsnahen" Grabkegeln wie die des Scheschonk, gab es in Schuttansammlungen und hier insbesondere im Lichthof von TT 414 besonders vielen „ortsfremde" Kegel. Der Lichthof wurde bereits in den 1810ern und 1820ern entdeckt, als Zugang zum Grab interpretiert und von hier wurden zahlreiche Objekte entnommen, die v. a. über die Sammlung Henry Salts den Weg nach Europa fanden.[52] Die reiche Antiquitätenbeschaffung an genau dieser Stelle ist sicherlich lokal gut bekannt gewesen und könnte weitere Grabungsarbeiten, aber auch Horte für kaufbereite Kunden motiviert haben. Die Aktivitäten der Agenten von Salt und anderen Schatzsuchern im Lichthof werden außerdem eine Art Schacht geschaffen haben, der beispielsweise Richard Lepsius auf das Grab aufmerksam machte,[53] aber auch die Ansammlung von mobilen Gegenständen über die neuen Schuttabhänge nach unten begünstigte – also eine sekundäre oder auch tertiäre Verlagerung von oberflächlich aufliegenden Objekten bewirkte.

**Zur Lokation des Grabes von Padihorresnet C**

Abschließend soll noch knapp erörtert werden, ob das Grab des Padihorresnet C etwas genauer lokalisiert werden kann. Basierend auf den hier primär genannten Funden – dem Türpfosten in „Grab IX" und dem Grabkegel aus TT 414 – wären zunächst die Gräber IV, VI und VIII der österreichischen Konzession gute Kandidaten, da sie sehr nahe an „Grab IX" liegen (Abb. 3). Leider ist allen diesen Anlagen gemeinsam, dass sie hinsichtlich des Fundmaterials und einer Zuordnung unergiebig sind, allerdings sind sie stratigraphisch als saitisch gesichert.[54] Da der Grabkegel Reg. 405 des Padihorresnet im Lichthof von TT 414 gefunden wurde, erscheint es zudem auch denkbar, die Gräber XVIII–XX an der Südseite von TT 414 zu berücksichtigen. Diese Anlagen wurden niemals vollständig ergraben, können jedoch ebenfalls in die 26. Dynastie datiert werden.[55] Es sei hier aber nochmals betont, dass aufgrund der häufigen weiten Streuung ein einzelner Grabkegel kein zwingendes Indiz für die Identifizierung einer Grabanlage darstellt.[56]

Wie bereits Dieter Eigner und Manfred Bietak festhielten, sind noch immer der beste Hinweis auf den Grabbau des Padihorresnet C die im Grab des Anch-Hor (TT 414) wiederverbauten Blöcke. Diese Kalksteinblöcke, die in ihrer Ausführung denen aus TT 414 nahestehen, setzen sich deutlich von der Ausgestaltung der nicht-monumentalen Anlagen im östlichen Asasif wie die Gräber IV, VI und VIII ab. Padihorresnet C muss eine dem Basa oder der Mutirdis vergleichbare Anlage gehabt haben. Eigner hat sich für einen heute verlorenen Graboberbau ausgesprochen, der direkt westlich von TT 414 liegt und auf der Karte von Lepsius sichtbar war. Wenige Lehmziegelreste schließen noch heute an der entsprechenden Stelle an den Bau des Basa an, sind stratigraphisch jünger als dieser und könnten von diesem Grab stammen.[57]

Insgesamt bleibt deshalb zwar leider die genaue Lokalisierung des Grabes von Padihorresnet C weiterhin offen, jedoch kann es mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit in unmittelbarer Nähe zu TT 414 verortet werden. Unklar muss ebenfalls bleiben, warum nur so wenige Grabkegel vom Oberbau dieser Anlage erhalten sind, zumal, falls es sich um den großen, von Lepsius kartierten Bau handeln sollte.

Julia Budka
Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Ägyptologie und Koptologie
Katharina-von-Bora-Str. 10
D-80333 München
Telefon: +49 (0) 89 / 289 27543
Email: Julia.Budka@lmu.de

[52] Budka, in AegLev 18 (2008), 64.
[53] Siehe Budka, in AegLev 18 (2008), 64.
[54] Budka, in Kousoulis/Lazaridis (eds), Tenth International Congress of Egyptologists, 111–130.
[55] Budka, Bestattungsbrauchtum, 187.
[56] Vgl. Eigner, Grabbauten der Spätzeit, 110.
[57] Eigner, Grabbauten der Spätzeit, 31–32. Siehe auch Bietak/Reiser-Haslauer, Anch-Hor II, 180.

**Bibliographie**


| | |
|---|---|
| Assmann, Basa | Jan Assmann. Das Grab des Basa (Nr. 389) in der Thebanischen Nekropole. AV 6. Mainz am Rhein 1973. |
| Assmann, Mutirdis | Jan Assmann. Das Grab der Mutirdis. AV 13. Mainz am Rhein 1977. |
| Bietak/Reiser-Haslauer, Anch-Hor I | Manfred Bietak/Elfriede Reiser-Haslauer. Das Grab des Anch-Hor, Obersthofmeister der Gottesgemahlin Nitokris I. Mit einem Beitrag von Erhart Graefe und Relief- und Fundzeichnungen von Heinz Satzinger. UZK 4. Wien 1978. |
| Bietak/Reiser-Haslauer, Anch-Hor II | Manfred Bietak/Elfriede Reiser-Haslauer. Das Grab des Anch-Hor, Obersthofmeister der Gottesgemahlin Nitokris II. Mit Beiträgen von Joachim Boessneck, Angela von den Driesch, Jan Quaegebeur, Helga Liese-Kleiber und Helmut Schlichtherle und Relief- und Fundzeichnungen von Heinz Satzinger. UZK 5, Wien 1982. |
| Broekman, in SAK 41 (2012) | Gerard P. F. Broekman. On the Administration of the Thebaid during the Twenty-Sixth Dynasty, in SAK 41 (2012), 113–35. |
| Budka, in AegLev 18, 2008 | Julia Budka. Neues zu den Nutzungsphasen des Monumentalgrabes von Anch-Hor, Obersthofmeister der Gottesgemahlin Nitokris (TT 414), in AegLev 18 (2008), 61–85. |
| Budka, in MDAIK 64 (2008) | Julia Budka. V. Bauteile des Wohnsitzes einer thebanischen Beamtenfamilie in Elephantine, in Günter Dreyer et al., Stadt und Tempel von Elephantine, 33./34./35. Grabungsbericht, MDAIK 64 (2008), 88–97. |
| Budka, Bestattungsbrauchtum | Julia Budka. Bestattungsbrauchtum und Friedhofsstruktur im Asasif. Eine Untersuchung der spätzeitlichen Befunde anhand der Ergebnisse der österreichischen Ausgrabungen in den Jahren 1969–1977. UZK 34. Wien 2010. |
| Budka, in Kousoulis/Lazaridis (eds), Tenth International Congress of Egyptologists | Julia Budka. The Asasif revisited: new results from the Austrian concession, in P. Kousoulis/N. Lazaridis (eds), Tenth International Congress of Egyptologists, University of the Aegean, Department of Mediterranean Studies, Rhodes 22–29 May 2008. OLA 241. Leuven 2015, 111–130. |
| Coulon (éd.), La Cachette de Karnak | Laurent Coulon (éd.). La Cachette de Karnak. Nouvelles perspectives sur les découvertes de Georges Legrain. BdÉ 161. Le Caire 2016. |
| Dibley/Lipkin, Compendium of Egyptian funerary cones | Gary Dibley/Bron Lipkin. A compendium of Egyptian funerary cones. With cone translations by Julie Masquelier-Loorius. London 2009. |
| Dorn/Paulin-Grothe, in GM 222 (2009) | Andreas Dorn/Elina Paulin-Grothe. Die Stele Sen(y)nefers und Grabkegel (cones) aus dem Tal der Könige: die Geschichte ortsfremder Objekte, in GM 222 (2009), 9–12. |
| Eigner, Grabbauten der Spätzeit | Dieter Eigner. Die monumentalen Grabbauten der Spätzeit in der Thebanischen Nekropole. UZK 6. Wien 1984. |
| Graefe, Untersuchungen zur Verwaltung | Erhart Graefe. Untersuchungen zur Verwaltung und Geschichte der Institution der Gottesgemahlin des Amun vom Beginn des Neuen Reiches bis zur Spätzeit. ÄA 37. Wiesbaden 1981. |

| | |
|---|---|
| Graefe, Ibi | Erhart Graefe. Das Grab des Ibi, Obervermögenverwalter der Gottesgemahlin des Amun (Thebanisches Grab Nr. 36). Publication du Comité des Fouilles Belges en Égypte. Brüssel 1990. |
| Graefe, Padihorresnet. | Erhart Graefe. Das Grab des Padihorresnet, Obervermögensverwalter der Gottesgemahlin des Amun (Thebanisches Grab Nr. 196), mit Beiträgen von Jan Quaegebeur (†), Peter Dils und Diethelm Eigner. Monumenta Aegyptiaca IX. Tournhout 2003. |
| Graefe, in CdÉ 87 (2012) | Erhart Graefe. Nachträge und Korrekturen zum Korpus der Funktionäre der Gottesgemahlinnen des Amun, in CdÉ 87 (2012), 24–39. |
| Graefe, in CdÉ 88 (2013) | Erhart Graefe. Weitere Korrekturen bzw. Nachträge zum Korpus der Funktionäre der Gottesgemahlinnen des Amun, in CdÉ 88 (2013), 35–37. |
| Graefe, in Pischikova (ed.), Tombs of the South Asasif Necropolis | Erhart Graefe. A New High Steward of the God's Wife Nitocris: Padibastet, Grandson of Pabasa and Successor of Padihorresnet, in Elena Pischikova (ed.), Tombs of the South Asasif Necropolis: New Discoveries and Research 2012–14. Cairo 2017, 241–49. |
| Grossmann/Raue, in MDAIK 65 (2009) | Peter Grossmann/Dietrich Raue. Reinigungsarbeiten im Jeremiaskloster bei Saqqara. Fünfter vorläufiger Bericht (Kampagne 1981), in MDAIK 65 (2009), 49–81. |
| Heiden, in MDAIK 65 (2009) | Désirée Heiden. Die Beschützerin der Pforten. Zur apotropäischen Bedeutung pharaonischer Spolien am Beispiel der Moschee des Utmān Kathudā (1147/1734) in Kairo, MDAIK 65 (2009), 191–209. |
| Helck, in LÄ VI, 1986 | Wolfgang Helck. s. v. „Wiederverwendung", in LÄ VI, 1986, 1264–1265. |
| Hölscher, Excavations of Medinet Habu | Uvo Hölscher. The Excavations of Medinet Habu V, Post-Ramesside Remains. OIP 66. Chicago 1954. |
| Koch, Gottesgemahlinnen | Carola Koch. „Die den Amun mit ihrer Stimme zufriedenstellen": Gottesgemahlinnen und Musikerinnen im thebanischen Amunstaat von der 22. bis zur 26. Dynastie. SRAT 27. Dettelbach 2012. |
| Kruck, Grabkegel | Elisabeth Kruck. Grabkegel als Elemente thebanischer Grabarchitektur. AV 124. Wiesbaden 2012. |
| Leahy, in JEA 74 (1988) | Anthony Leahy. More Light on a Saite Official of the God's Wife of Amun, in JEA 74 (1988), 236–239. |
| Leclant, Montouemhat | Jean Leclant. Montouemhat. Quatrième prophète d'Amon. Prince de la ville. BdE 35. Le Caire 1961. |
| Mysliwiec, Keramik und Kleinfunde im Tempel Sethos' I. | Karol Mysliewiec. Keramik und Kleinfunde aus der Grabung im Tempel Sethos' I. in Gurna. AV 57. Mainz am Rhein 1987. |
| Pischikova, in Metropolitan Museum Journal 33 (1998) | Elena Pischikova. Reliefs from the tomb of the vizier Nespakashuty: reconstruction, iconography, and style, in Metropolitan Museum Journal 33 (1998), 57–101. |
| Pischikova, in BES 19 (2015) | Elena Pischikova. The second tomb of the vizier Nespakashuty, in BES 19 (2015), 501–510. |

| | |
|---|---|
| Polz, Beginn Neuen Reiches | Daniel Polz. Der Beginn des Neuen Reiches. Zur Vorgeschichte einer Zeitenwende. SDAIK 31. Berlin 2007. |
| Quack, Lehre für Merikare | Joachim F. Quack. Studien zur Lehre für Merikare. GOF IV.23. Wiesbaden 1992. |
| Strudwick, The Tomb of Amenemopet (TT 297) | Nigel Strudwick, The Tomb of Amenemopet called Tjanefer at Thebes (TT 297). ADAIK 19. Berlin 2003. |
| Teeter, Scarabs, Scaraboids and Seal Impressions | Emily Teeter, with a contribution by T. G. Wilfong. Scarabs, Scaraboids, Seals, and Seal Impressions from Medinet Habu. OIP 118. Chicago 2003. |
| Vittmann, Priester und Beamte | Günther Vittmann. Priester und Beamte im Theben der Spätzeit. BeitrÄg 1. Wien 1978. |